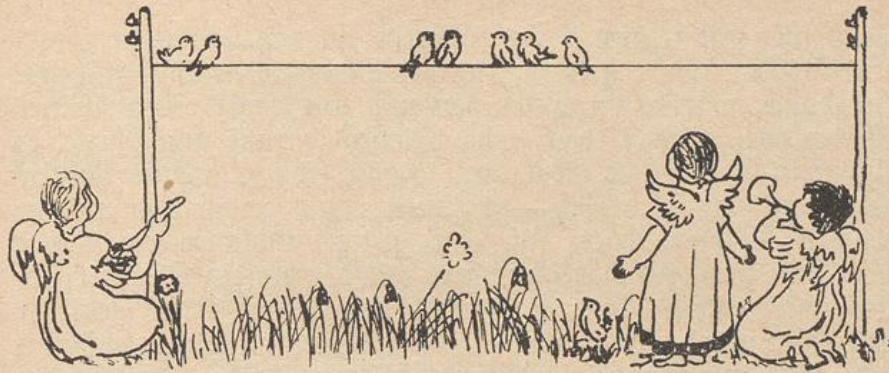




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Meine lieben Kinder! Weil ich überzeugt bin, daß manche unserer kleinen Leser und Leserinnen in der heiligen Fastenzeit manches Opferchen für den leidenden Heiland bringen, möchte ich euch heute durch diese wahre Erzählung anspornen, treu zu sein in dem, was ihr euch vorgenommen habt! — Zur Zeit; da ich noch in Kiboscho, am Fuße des Kilimandjaro, eine eigene Unterrichtsstunde für Häuptlingskinder zu geben hatte, wurde unter anderen auch ein etwa zehnjähriger Junge in die Taufliste eingetragen. Nach seiner zweijährigen, gut bestanden Prüfungszeit wurde er zur Taufe zugelassen und erhielt den Namen Ferdinand. Der Kleine hatte als Missionszögling manche Opfer zu bringen, denn er war ein arbeitsscheues und verwöhntes Dschaggakind.

Von Zeit zu Zeit brachte ihm seine Mutter sein sogenanntes Lieblingsgericht, ein Stückchen Fleisch. Wenn es nun gerade Freitag war, wurde dieser Leckerbissen bis Samstag aufbewahrt, obwohl die Versuchung sehr groß war. Nun blieb einmal die Mutter lange aus, und sein Hunger nach diesem Fleisch wurde immer größer. Er wußte, daß zu Hause auf dem großen Rasenplatz Fleischverkauf stattfand, und zwar für jeden, der sich eben einfindet und zum männlichen Geschlecht gehört. Da gerade Freitag war, warnte das Gewissen den kleinen Ferdinand, sich doch heute zu bezwingen. Jedoch während der Pause, wo die Missionschüler sich fröhlich unterhielten, schlich sich Ferdinand heimlich weg und lief, was er laufen konnte, dem Plage zu, wo das übliche Schlachtfest abgehalten wurde. Still stellte er sich in die Reihen derer, die sich dort etwas Fleisch holten. Bald wurde er aber von den herumstreichenden Heiden gewarnt mit den Worten: „Was tust du hier? Heute ist doch Freitag, und du bist ein Christ!“

Aber Ferdinand duckte sich, und die Verteiler gaben auch ihm, wie allen Dasizenden, eine Portion. Nun machte er sich

gleich fort mit seinem Leckerbissen in ein nahegelegenes Bananewäldchen. Dort holte er sich bei Verwandten eine glühende Holzkohle, machte ein Feuerchen und aus Holz einen kleinen Bratenspieß, steckte das rohe Fleisch darauf und hielt es schmunzelnd über das Feuerchen. Kaum fing es an zu bräunen, da auf einmal — o weh — raschelte etwas neben ihm und im gleichen Moment hatte sich eine giftige Schlange um seinen Arm und seine Hand geschlungen, mit der er sein Delikatessen-Stückchen hielt. Die Schlange hatte ihn böse gebissen, und Ferdinand schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Sofort eilte auch eine Anzahl heidnischer Männer herbei, saugten das Gift aus dem bereits dick angeschwollenen Arm, banden mit Bananenband die Stelle des Bisses ab, indem sie sagten: „Schau, Junge, so straft der liebe Gott den, der sein Gebot nicht hält.“

Ferdinand wußte vor Schrecken kein Wort zu sagen. Tief beschämt und belehrt kam er wieder heim zur Missionsstation und gestand sein Erlebnis ein. Allen gereichte diese Tatsache zum Nutzen; groß und klein, jung und alt, keiner wollte mehr am Freitag Fleisch anrühren, geschweige denn essen. Wenn nun Neulinge aus entfernten Gegenden zu unsern Getauften kamen, wurde dieses Geschichtchen immer wieder erzählt, besonders aber, wenn heidnische Mütter am Freitag Fleisch vorsetzten. Gerne versagten sich dann auch die Unbekehrten den Fleischgenuß aus Liebe zum Erlöser, der so viele Schmerzen für uns Menschenkinder gelitten hat.

Oft unterstützt der liebe Gott auf solche und ähnliche Weise die Belehrungen der Missionschwestern.

Jetzt in der heiligen Fastenzeit möchten auch unsere lieben deutschen Kinder manches kleine Opferchen dem lieben Heiland bringen, dann wird das Osterfest so recht ein ganz fröhliches und freudiges, weil ja der liebe Heiland nichts unbelehrt läßt.

Schw. M. F.

K

Ein kleiner Held

Ein kleiner zehnjähriger Chinese ging zum Bischof und bat denselben, daß er ihn firmen möge. Der Bischof zögerte, denn obwohl der Eifer des Knaben ihn in Staunen versetzte, fand er das Kind noch zu jung. Der Kleine ließ aber nicht nach zu bitten.

„Wenn dich aber der Mandarin nach der Firmung ins Gefängnis wirft und dich nach deinem Glauben fragt,“ sagte der Bischof, „was antwortest du dann?“

„Monsignor, dann sage ich, daß ich durch Gottes Gnade ein Christ bin.“

„Und was tust du, wenn er dir befiehlt, deinen Glauben zu verleugnen?“

„Dann antworte ich: Nie.“

„Und wenn er dir verbietet, zur Kirche zu gehen?“

„Dann sage ich ihm, daß ich Gott gehorchen muß.“